

schen, dogmatischen und pastoraltheologischen Beiträge nehmen Bezug auf die theologiegeschichtliche und systematisch-theologische Arbeit Kisters. So berichtet Eckert über Stilisierung und Umdeutung der Persönlichkeit des Hl. Thomas v. A. durch die frühen Biographen. A. Fries glaubt in der Meßerklärung des Albertus Magnus einen Hinweis auf Hippolyts „Apostolische Überlieferung“ gefunden zu haben. Aufschlußreich ist der antikonkiliare Traktat des Wiener Dominikaners L. Huntpehler gegen eine Superiorität des Konzils über den Papst, dargestellt von I. W. Frank. G. Söll befaßt sich mit der Theorie der Dogmenentwicklung, inwieweit Dogmenfortschritt durch neue Offenbarung erfolge. D. Schlüter bringt eine tiefdurchdachte Reflexion über „Der Wille und das Gute bei Thomas v. A.“ A. K. Ruf befaßt sich mit der Sakramentenlehre des Thomas v. A. und zwar mit der Sinnbedeutung des sakramentalen Siegels der Firmung. Der Firmcharakter ist Kultbefähigung, wobei unter Kult das ganze christliche Leben zu verstehen ist. A. Hoffmann untersucht den Ort und die Bewertung der Wortverkündigung beim Aquinaten. Er findet eine kerygmatische Verkündigung vor. U. Horst beschäftigt sich mit einem Thema der Dominikanerschule von Salamanca, Kirche und Papst nach Dominicus Bañez. M. Schmaus bringt eine höchst aktuelle Anmerkung zum Problem der Demokratisierung im Bereich der kirchlichen Lehrunfehlbarkeit. O. H. Pesch's Besinnung auf die Sakramente „sind sehr ausführliche historische und systematische Überlegungen, aus denen sich pastorale Konsequenzen ergeben: Ablehnung des Sakramentenkonsums, Formechtheit und die Fraglichkeit der Institutionalisierung der Sakramente. M. Einig untersucht das Verhältnis der liturgischen Predigt zur mystagogischen. Ein heißes Eisen behandelt St. Pfürner in seinem lesenswerten Artikel: Innerkirchlicher Protest und Synode, der eine stärkere Präsenz der Jugend in der Kirche, mehr Hoffnung und Freiheit für die Synode fordert. Aus der Feder des bekannten französischen Dominikanertheologen Yves Congar stammt der Beitrag D'une „Ecclesiologie en gestation“ a Lumen gentium Chap I et II. Den Herausgebern ist für die umfangreiche Arbeit zu danken, die nicht nur dem Fachtheologen, sondern auch dem Praktiker wertvolle Informationen vermittelt.

HÖFLIGER HILDEGAR, *Die Erneuerung der evangelischen Einzelbeichte*. Pastoraltheologische Dokumentation zur evangelischen Beichtbewegung seit Beginn des 20. Jahrhunderts. (Ökumenische Beihefte zur FZTh Ph 6) (224.) Universitäts-V. Freiburg in der Schweiz 1972. Kart. lam. sfr 26.—.

Der Autor ist katholischer Theologe und versucht an Hand schriftlicher Publikationen die

Beichtbewegung in den französischen und deutschen evangelischen Kirchen seit Beginn des 20. Jh. zu erforschen. Eine kritische Stellungnahme von seiten evangelischer und katholischer Theologie wird vermieden. Sachlich wird nur von der Einzelbeichte gesprochen. Die einzelnen Kapitel behandeln die Notwendigkeit und Bedeutung der Erneuerung der evangelischen Einzelbeichte, die Wege und Hindernisse dazu, das Wesen der evangelischen Einzelbeichte, ihr Inhalt und die Bedeutung für andere Beichtformen. Die weiteren Kapitel beschäftigen sich mit dem Beichtiger, der Beichtpraxis und mit dem Verhältnis der Einzelbeichte zur Psychotherapie. Dazu wurde eine Fülle von Literatur befragt und ausgewertet. Der Leser gewinnt ein anschauliches Bild von Vorgängen innerhalb der evangelischen Kirchen und ein größeres ökumenisches Verständnis. Auch die vielfältigen Bestrebungen zur Reform der christlichen Bußpraxis finden in dieser Untersuchung viele Anregungen. Zugleich wird aber auch der Mangel einer dogmengeschichtlichen Aufarbeitung der Bußformen spürbar. Man müßte auf beiden Seiten sich ernstlich damit beschäftigen.

WEBER LEONHARD, M., *Pastorale Impulse*. Aufsätze und Vorträge. (239.) Herder Freiburg 1971, Kart. lam. DM 26.—.

Wer den allzufrüh verstorbenen Münchener Pastoraltheologen L. M. Weber gekannt hat, ist erfreut, seine tiefeschürfenden Gedanken und Entwürfe, die er in verschiedenen Vorträgen und Aufsätzen dargelegt hat, in diesem Band gesammelt vorzufinden. W. hat mit großer Freiheit und Verantwortung Pastoraltheologie betrieben und sich nicht scheut, die schwierigsten Probleme in Angriff zu nehmen. Für ihn war Seelsorge immer Sorge um den ganzen Menschen. Seine klaren und wohlhabewogenen Ausführungen über Ehe- und Familienpastoral sowie über die personale Geschlechtlichkeit sind wegweisend für die postkonziliare Periode. Großes Verständnis brachte er der Krankenpastoral entgegen und für die ekklesiologisch so bedeutsame Gruppe der alternden Menschen entfaltete er viele Initiativen, um sie zur religiösen Einübung in die Altersphase zu führen. Aus Not und Einsamkeit heraus konnte er einen Weg zur Transzendenz und Geborgenheit in Gott weisen. Er scheute aber auch nicht vor streng spekulativen theologischen Fragen wie Gläubigkeit und Glauben zurück, behielt aber immer die pastorale Verwirklichung im Auge. Seine besondere Sorge galt den Priestern nicht nur als langjähriger Regens eines Priesterseminars, sondern auch als akademischer Lehrer. Er orientierte sich bei der gegenwärtigen Unsicherheit immer wieder am ntl. Priesterbild und sah im Priester den Zeugen des Glaubens inmitten der Gemeinde. Er versuchte den Wandel im Priesterbild